



Winckelmann Akademie
München

***Schriftenreihe der Winckelmann Akademie für
Kunstgeschichte München***

Textbeitrag Nr. 35, Mai 2021

www.winckelmann-akademie.de

Der Chor Neubau der ehemaligen Stiftskirche in Bristol

Die architektonische Inszenierung einer herrschaftlichen Grablege

Prof. Dr. Steffen Krämer

Winckelmann Akademie für Kunstgeschichte München

Der Chor Neubau der ehemaligen Stiftskirche von Bristol im Südwesten Englands, der stilistisch der englischen Hochgotik – dem sog. *Decorated Style* – zugeordnet wird, gilt als eines der ungewöhnlichsten Bauprojekte in der europäischen Architektur des 14. Jahrhunderts (Abb. 1, 2).¹

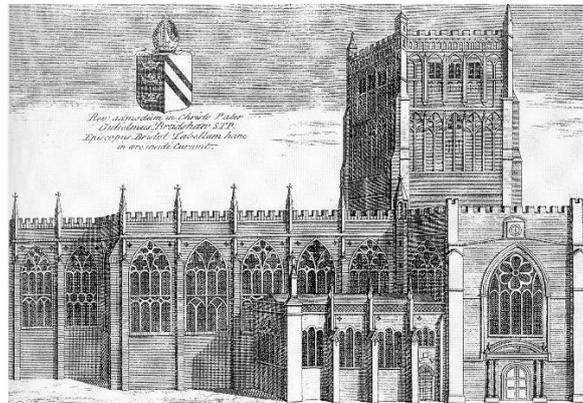
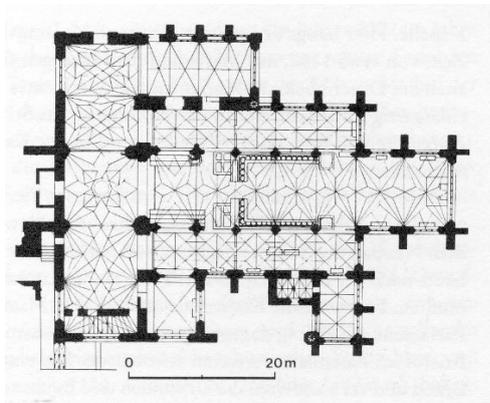


Abb. 1 und 2 Bristol, ehem. Stiftskirche, Chor, Grundriss und Außenansicht

Schon während seiner Entstehung in der ersten Jahrhunderthälfte hat sich in diesem Chorbau eine herrschaftliche Grablege etabliert, die bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, genauer gesagt bis zur englischen Reformation, kontinuierlich fortbestand.² Diese über mehr als zwei Jahrhunderte andauernde Bestattungstradition ist nun nicht nur ein Beleg dafür, dass sich herrschaftliche Grablegen von Epochenunterteilungen in der Regel nicht beeinflussen lassen. Vielmehr zeigt sie exemplarisch, dass eine nicht geringe Anzahl englischer Grablegen, die in der Neuzeit als dynastische Begräbnis-

¹ Zum Sonderstatus des Chor Neubaus in Bristol im Rahmen der europäischen Architektur des 14. Jh. siehe Pevsner: Bristol, Troyes, Gloucester, S. 90, ders.: Buildings of England, S. 371-372, Bock: Decorated Style, S. 85, Bony: English Decorated Style, S. 35, Morris: European Prodigy, S. 41-42.

² Zur Baugeschichte des Chor Neubaus in Bristol siehe vor allem Morris: European Prodigy, S. 41-43. Die Funktion der herrschaftlichen Grablege im Chor wird im Folgenden noch genauer untersucht.

stätten benutzt wurden, im Mittelalter ihre historische Grundlage haben.³ Das zweifellos berühmteste Beispiel ist die Abteikirche von Westminster als traditioneller Bestattungsort der englischen Könige, der bereits von Heinrich III. um die Mitte des 13. Jahrhunderts begründet wurde (Abb. 3-5).⁴

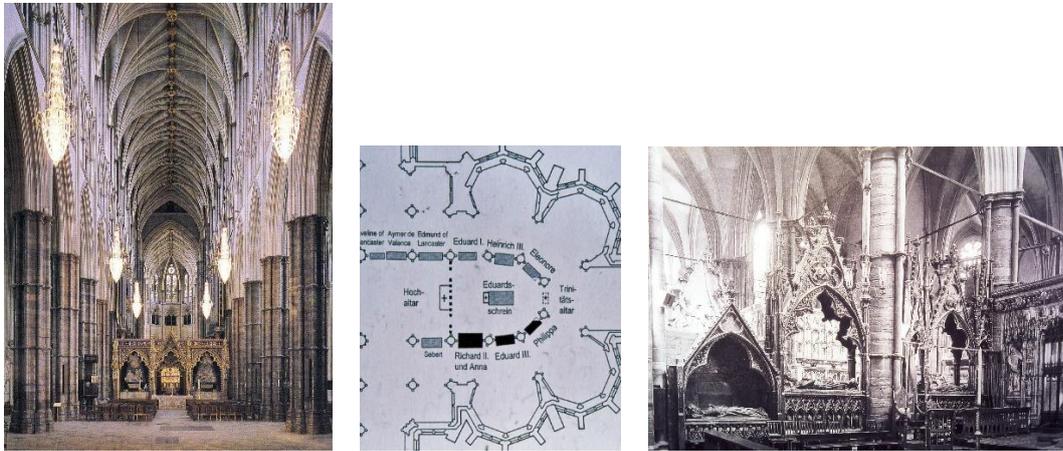


Abb. 3 bis 5 Westminster, Abteikirche, Innenraum und königliche Grablege

Bei dem Chor Neubau der Stiftskirche in Bristol kommt zudem noch hinzu, dass die Funktion der herrschaftlichen Grablege die eigentliche Ursache für dessen Planung und Realisierung war. Die Kontinuität einer Begräbnisabfolge über die Epochengrenzen hinweg lässt sich somit auch durch den Tatbestand erklären, dass ein dafür vorgesehenes Bauwerk diese Tradition von Anfang an präzise verortet hat. Ohne diese architektonische Rahmenbedingung könnte man in vielen Fällen wohl kaum erklären, weshalb Herrschaftsdynastien über Generationen einen bestimmten Ort als ihre persönliche und damit privilegierte Grabstätte beanspruchten.

In der Forschung allerdings wird der Chor Neubau in Bristol nur äußerst selten mit einer Grablegefunktion in Verbindung gebracht.⁵ Dies liegt vor allem daran, dass Nikolaus Pevsner seit den 1950er Jahren beharrlich die Auffassung vertreten hat, dass einzig die geniale Erfindungsgabe eines

³ Zu den herrschaftlichen Grablegen im englischen Mittelalter siehe vor allem Morganstern: Gothic Tombs of Kinship, S. 64-158.

⁴ Zur Abteikirche von Westminster als mittelalterlichem Bestattungsort der englischen Könige siehe Wendebourg: Westminster Abbey, S. 70-238, Binski: Westminster Abbey, S. 107-120, 176-180, 195-202, Morganstern: Gothic Tombs of Kinship, S. 64-102.

⁵ In der Fachliteratur werden die Begriffe des Mausoleums oder der Grablege in Bezug auf den Chor Neubau in Bristol zwar verwendet, in der Regel allerdings ohne nähere Erläuterungen; siehe dazu etwa Crossley: Style versus History, S. 305, Kowa: Architektur der Englischen Gotik, S. 184, Coldstream: Decorated Style, S. 46, 84, Morris: European Prodigy, S. 49, 52, ders.: Architecture of Arthurian Enthusiasm, S. 78-79.

exzentrischen Baumeisters für die ungewöhnliche Erscheinungsform des Chorbaus verantwortlich gewesen sei. Mit derart verklärenden Begriffen wie dem „flash of genius“ umschrieb Pevsner die baukünstlerische Virtuosität des sog. *Bristol-Meisters*.⁶ Bis heute ist diese These in einer beinahe unanfechtbaren Position, insbesondere weil Pevsner die angebliche Person des *Bristol-Meisters* zu einem Mythos stilisiert hat, obwohl man sie durch die schriftlichen Quellen noch nicht einmal nachweisen konnte.⁷ Dabei ist die künstlerische Eigenwilligkeit eines Baumeisters allenfalls das Instrument gewesen, um bestimmte, damals bestehende Motive oder Zielsetzungen im Bau zu verwirklichen. Und solche geschichtlichen Intentionen lassen sich nur dann verstehen, wenn man sich mit den historischen Bedingungen beschäftigt, die mit diesem ehrgeizigen Bauprojekt in Verbindung standen. Ein kurzer Blick auf die Baugeschichte soll zunächst klären, unter welchen besonderen Voraussetzungen sich die Stiftsgemeinschaft in Bristol dazu entschied, Ende des 13. Jahrhunderts einen Chor Neubau in Angriff zu nehmen, der erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts fertig gestellt werden konnte.

Die mittelalterliche Baugeschichte der ehem. Stiftskirche in Bristol

Gegründet wurde das Augustiner-Chorherrenstift in Bristol im Jahre 1140.⁸ Der Stifter war Robert Fitzharding, einer jener wohlhabenden, ortsansässigen Bürger, der etwa zehn Jahre nach der Gründung von König Heinrich II. den Titel eines Lord of Berkeley übertragen bekam. Der Grund für die königliche Übergabe des Adelstitels war Fitzhardings Loyalität gegenüber Heinrich und

⁶ Zu Pevsners Vorstellung eines exzentrischen Baumeisters und zum Begriff des sog. „Bristol-Meisters“ siehe Pevsner: *Bristol, Troyes, Gloucester*, S. 92-93, ders.: *Outline of European Architecture*, S. 211, 218, ders.: *Buildings of England*, S. 300, 374-378. Zum Begriff „flash of genius“ siehe Pevsner: *Buildings of England*, S. 376.

⁷ Zur Übernahme von Pevsners Meister-Idee in der Fachliteratur siehe etwa Bony: *French Gothic Architecture*, S. 459, 545, Kowa: *Architektur der Englischen Gotik*, S. 184-118, 218, Bock: *Bristol Cathedral*, S. 17.

⁸ Zur Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes in Bristol siehe das Memorandum zur Gründung des Stiftes (Add. Doc. 5) im sog. „Red Book“, dem Kartular des Stiftes, abgedruckt in *The Cartulary of St. Augustine's Abbey*, S. 391, und die sog. „Rolle des Abtes Newland“, mit den Daten zur Gründung, abgedruckt in Jeayes: *Abbot Newland's Roll*, S. 124-125. Zu den folgenden Informationen über den Stifter Robert Fitzharding siehe Dugdale: *Baronage of England*, S. 351, Fosbroke: *Berkeley Manuscripts*, S. 69-82, *The Lives of the Berkeleys*, Vol. 1, S. 21-62, *The Complete Peerage*, Vol. 2, S. 124-125., dass., Vol. 5, S. 407, Anm. a, Smith: *Rise of the Berkeleys* [1951], S. 65, Patterson: *Robert Fitz Harding*, S. 109-122, *The Cartulary of St. Augustine's Abbey*, S. XI-XIV.

seiner Mutter Mathilde, Tochter des verstorbenen Heinrichs I., während der Bürgerkriegswirren in der Regierungszeit König Stephans von Blois. Genau zu dem Zeitpunkt, als Fitzharding von dem Rang eines reichen Patriziers in den renommierten Stand der englischen Landaristokratie erhoben worden war, erweiterte er seine Schenkungen gegenüber der damals noch sehr kleinen Stiftsgemeinschaft in Bristol. Diese wiederum konnte ihren bereits im Bau befindlichen normannischen Kirchenkomplex nunmehr im größeren Maßstab und mit einer reicheren und prachtvolleren Ausstattung weiterführen. Die enge Wechselbeziehung zwischen der Stifterfamilie der Lords of Berkeley und der Stiftsgemeinschaft in Bristol blieb auch in den nachfolgenden Generationen bestehen, was insbesondere durch die fortwährenden, über Jahrhunderte andauernden Schenkungen nachgewiesen werden kann.⁹

Im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts war die alte Kirche in einem verfallenen Zustand, so dass man sich dazu entschloss, das ruinöse Langhaus wiederherzustellen.¹⁰ Im Verlauf dieser Renovierungsarbeiten entschied sich überraschend der Konvent, anstelle des alten Chores einen weitaus größeren Neubau zu errichten, dessen Grundsteinlegung 1298 erfolgte. Ende des 13. Jahrhunderts sah sich die Stiftsgemeinschaft in Bristol nunmehr mit einer finanziellen Doppelbelastung konfrontiert: zum einen mit der Wiederherstellung der alten normannischen Kirche und zum anderen mit dem Neubau eines weiträumigen und prächtig ausgestalteten Chores. Dies ist umso erstaunlicher, als die wirtschaftliche Lage im Konvent Anfang des 14. Jahrhunderts katastrophal gewesen sein muss. Wie die schriftlichen Quellen belegen, zogen die Kanoniker damals almosenbittend durch die Straßen von Bristol, weil sie noch nicht einmal die für ihre tägliche Versorgung notwendigen Lebensmittel besaßen.¹¹ Die Nachforschungen, die

⁹ Diese fortwährenden Schenkungen der Lords of Berkeley an die Stiftsgemeinschaft in Bristol hat der Chronist der Adelsfamilie im frühen 17. Jh., John Smyth of Nibley, in jeder Generation sorgfältig aufgelistet. Siehe dazu Fosbroke: Berkeley Manuscripts, S. 69-156, The Lives of the Berkeleys, Vol. 1/2.

¹⁰ Zu den Renovierungsarbeiten am Langhaus und zur Baugeschichte des Chorneubaus siehe Godwin: Bristol Cathedral, S. 40-41, Norris: History of Bristol Cathedral, S. 64-68, Paul: Plan of the Church, S. 240-243, Morris: European Prodigy, S. 41-43.

¹¹ Die schriftlichen Quellen, die Auskunft über die desolate wirtschaftliche Lage des Konvents in Bristol ab dem letzten Viertel des 13. Jh. bis zu Anfang des 14. Jh. geben, sind abgedruckt in The Register of Bishop Godfrey Giffard, Vol. 1, S. XCIV-XCV, Vol. 2, S. 100-102, 123-124, 233, The Register of Walter Reynolds, S. 21, 59, und im sog. „Liber Albus“,

darauhin von dem für die Stiftsgemeinschaft verantwortlichen Bischof von Worcester angestellt wurden, deckten eine bereits seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bestehende Schuldenlast von enormer Höhe auf. Vor dem Hintergrund dieser dramatischen Zustände war die Errichtung eines gewaltigen Chorneubaus ein höchst riskantes Unternehmen, dessen Zweck nicht nur darin bestehen konnte, einen prachtvollen Rahmen für die liturgischen Handlungen der Kanoniker zu bieten.

Sofort drängen sich diesbezüglich zwei grundsätzliche Fragen auf. Mit welchen finanziellen Mitteln und mit welcher besonderen Zielsetzung hat die Stiftsgemeinschaft in Bristol diesen neuen und baukünstlerisch so außergewöhnlichen Chor errichten lassen? Die erste Frage kann beantwortet werden, wenn man sich mit den erhaltenen mittelalterlichen Schriftquellen beschäftigt. Die Antwort auf die zweite Frage kann hingegen nur gefunden werden, wenn man neben den historischen Rahmenbedingungen auch die architektonische Erscheinungsweise des Chores berücksichtigt.

Zunächst zur Finanzierung: Der drohende wirtschaftliche Ruin des Stiftes in Bristol während der Errichtung des Chores in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts konnte nur durch die kontinuierlichen Stiftungen der Lords of Berkeley aufgehalten werden.¹² Wie die Quellen ausdrücklich hervorheben, waren es vor allem die großzügigen Schenkungen der Stifterfamilie, welche die Wiederherstellung der alten Kirche und den Neubau des Chores über mehr als vier Jahrzehnte garantierten. Das durch die Erbfolge verbürgte Patronat sicherte somit nicht nur das Fortbestehen der Stiftsgemeinschaft in Bristol, sondern zugleich auch deren ehrgeizige Bauunternehmungen. Diese wiederum standen seit Anbeginn der Planungen ebenfalls in direkter Verbindung mit der Stifterfamilie der Berkeley, was nun zur zweiten Frage überleitet. Für deren Beantwortung sind zunächst die historischen Rahmenbedingungen im englischen Königreich Ende des 13. Jahrhunderts wichtig.

Eintrag Nr. 531, abgedruckt in Wilson: *Some Correspondence*, S. 39-41, weiterhin in *Calendar of the Patent Rolls, Edward I., 1281-1292*, S. 198, *dass.*, *Edward II., 1307-1313*, S. 381.

¹² Zu diesen Stiftungen der Lords of Berkeley siehe Anm. 9.

Hierbei geht es um die schwere Regierungskrise König Eduards I. im Sommer 1297.¹³ In deren Verlauf stellten sich die englischen Magnaten gegen die politischen Handlungsweisen des Königs und verweigerten ihm ihre finanzielle wie militärische Unterstützung. Indem sich Thomas, Lord of Berkeley, in dieser äußerst kritischen Situation dem König gegenüber loyal verhielt, wurde er umgehend mit einem der wichtigsten Posten im englischen Königreich betraut. In einer Proklamation vom 12. August 1297 übertrug Eduard I. den bedeutenden Titel des „Constable“ auf Thomas, Lord of Berkeley.¹⁴ Durch diese königliche Amtseinssetzung wurden die Berkeley aus dem weniger bedeutenden Kreis der englischen Landaristokratie in die politisch einflussreiche Sphäre des Hochadels gleichsam hinaufkatapultiert. Dieser plötzliche und vormals unerwartete Aufstieg glich jener Übergabe des Adelstitels an ihren Vorfahren Robert Fitzharding durch König Heinrich II. Mitte des 12. Jahrhunderts.

Der soziale Wendepunkt für die Berkeley war also gleichbedeutend mit der königlichen Proklamation am 12. August 1297. Die Grundsteinlegung zum Chor Neubau fand, wie die Quellen präzise berichten, am 21. August 1298 statt.¹⁵ Berücksichtigt man die damals vorherrschenden desolaten Zustände im Stift und die damit verbundenen Schenkungen der Berkeley, dann war dieser zeitliche Zusammenhang sicherlich kein Zufall.

Vor dem Hintergrund jener politischen Geschehnisse kann das anspruchsvolle Bauvorhaben in Bristol nunmehr in einen historischen Kontext gesetzt und damit umfassender interpretiert werden. Um seine außergewöhnliche Erscheinungsform verstehen zu können, folgt zunächst eine kurze Bauanalyse.

¹³ Zu dieser Regierungskrise König Eduards I. 1297 und zu der im Folgenden geschilderten Stellung von Thomas, Lord of Berkeley, siehe Morris: *Welsh Wars*, S. 274-280, Smith: *Rise of the Berkeleys* [1951] S. 68-69, ders.: *Rise of the Berkeleys* [1952], S. 113, 115, Powicke: *Thirteenth Century*, S. 676-683, Harriss: *King, Parliament*, S. 49-74, Denton: *Crisis of 1297*, S. 560-579, Prestwich: *Documents illustrating the Crisis*, S. 1-37, ders.: *Edward I.*, S. 412-435.

¹⁴ Diese Proklamation ist abgedruckt in *English Historical Documents*, S. 477-480. Der Text der französischen Originalversion ist zu finden in Prestwich: *Documents illustrating the Crisis*, S. 125-129.

¹⁵ Zum Datum des Baubeginns siehe die in Anm. 10 angegebene Literatur.

Bauanalyse der Choranlage

Die Choranlage in Bristol ist ein dreischiffiger und fünfjochiger Langchor mit einer mit zwei Jochen über das Ostende des Mittelschiffs hervortretenden, platt abschließenden Marienkapelle (Abb. 1, 2). Anstelle des basilikalischen Schemas wurde die damals in England für Großbauten untypische Form der Halle gewählt (Abb. 6, 7).

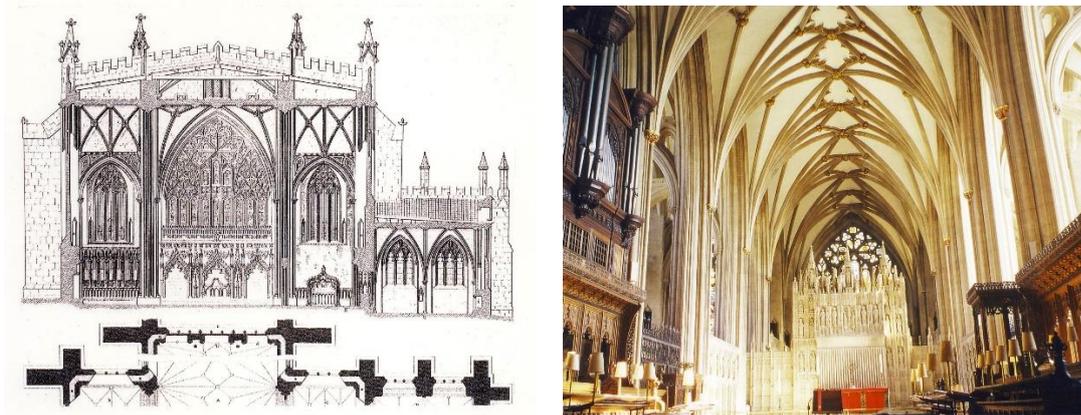


Abb. 6 und 7 Bristol, ehem. Stiftskirche, Chor, Querschnitt und Innenraum

Der Hallentypus wurde in der englischen Gotik zwar häufig für die sog. *Retrochöre* verwendet, also für jene in der Regel niedrigen und auch nicht selten engen Raumbereiche zwischen dem Hochchor und der östlich anschließenden Marienkapelle.¹⁶ Doch weisen diese eigentümlichen Chorklösungen vorwiegend aus dem 13. und 14. Jahrhundert keine formalen Übereinstimmungen zu dem dreischiffigen Hallenchor in Bristol auf.¹⁷ Das Gewölbe des Mittelschiffs ist ein Liernengewölbe, dessen Rippen tief hinab in die Arkadenzone reichen (Abb. 8-10). Die zur Vorbereitung des Gewölbes notwendigen Dienstvorlagen sind erstaunlich feingliedrig gearbeitet und erscheinen weniger als ein Element des Wölbsystems, sondern eher als ein Bestandteil der Pfeilerprofilierung.

¹⁶ Als Beispiele können der Retrochor der Kathedrale von Winchester (um 1202-20) sowie die architektonische Einheit von Retrochor und Trinity Chapel der Kathedrale von Salisbury (ab 1220) genannt werden. Zur Definition des englischen Retrochores siehe etwa Schäfer: Englische Kathedralen, S. 308, Age of Chivalry, S. 544, Coldstream: Decorated Style, S. 201.

¹⁷ Schon Hans Josef Böker hat auf die grundsätzlichen stilistischen Unterschiede zwischen den Retrochören, etwa in Salisbury, und dem Chorneubau in Bristol verwiesen; siehe dazu Böker: Englische Sakralarchitektur, S. 227.



Abb. 8 bis 10 Bristol, ehem. Stiftskirche, Chor, Scheidarkaden und Mittelschiffsgewölbe

Bei der Gestaltung dieser Pfeiler hat man darauf geachtet, dass die Arkade als architektonische Großform deutlich hervorgehoben wird. Ohne die Unterteilung durch eine Kapitell- oder Kämpferzone verlaufen die verschiedenen Rundstäbe, Kehlen und Einkerbungen von dem Postament des Pfeilers zäsurlos bis zum Scheitelpunkt des Arkadenbogens. Anstelle einer parataktischen Pfeilerabfolge entsteht somit eine Sequenz monumental wirkender Scheidarkaden, die den Übergang zu den Seitenschiffen optisch betonen.¹⁸



Abb. 11 und 12 Bristol, ehem. Stiftskirche, Chor, Seitenschiff und Gewölbe

¹⁸ Günter Kowa hat in Bezug auf die Scheidarkaden von einer „Kolossalordnung“ gesprochen; siehe dazu Kowa: Architektur der Englischen Gotik, S. 186.

Die Seitenschiffe verlaufen nun nicht wie üblich parallel zum Mittelschiff (Abb. 11, 12). Durch die Verwendung von Quertonnen entstehen vielmehr Abseiten in den einzelnen Seitenschiffsjochen, die gegenüber dem Mittelschiff eine transversale Ausrichtung entwickeln. Dadurch ergibt sich im Innenraum ein Achsenkontrast unterschiedlicher Richtungstendenzen. Der Blick des Betrachters, der sich im Mittelschiff bewegt, wird über die Querausrichtung der Abseiten fortwährend zu den Außenwänden der Seitenschiffe gelenkt. Was die Unterteilung in Quertonnen nochmals betont, ist die Abfolge einer offenen Schwibbogen-Strebekonstruktion in den Seitenschiffen (Abb. 13, 14).



Abb. 13 und 14 Bristol, ehem. Stiftskirche, Chor, Seitenschiff, Schwibbogen-Strebekonstruktion

Das in der Gotik übliche externe Strebewerk wurde in Bristol demnach in den Innenraum überführt. Dabei trägt der Schwibbogen einen horizontalen Strebebalken, der den Pfeiler der Scheidarkatur mit dem inneren Strebepfeiler der Umfassungswände verbindet. Die Zwickel oberhalb des Bogens sind mit einer Art Fischblase ausgefüllt, so dass der Eindruck eines offenen Gitterwerks entsteht. Mit einer herkömmlichen konstruktiven Lösung hat dieses interne Strebesystem nichts gemein. Eher erscheint es wie eine technisch versierte, architektonische Struktur, die man ursprünglich für Holzkonstruktionen entwickelt hatte und die man nun in Bristol in Stein umsetzte. Auffällig ist vor allem die formale Ähnlichkeit zu hölzernen Dachwerken in den großen profanen Hallen des englischen Mittelalters.

Beispiele hierfür sind die berühmte Halle in Winchester Castle, die 1222-35 von Heinrich III. errichtet worden war und deren Dachstuhl Mitte des 14. Jahrhunderts nochmals grundlegend verändert wurde, und die große Halle im Herrenhaus in Tiptofts von 1348-67 (Abb. 15, 16).¹⁹ Der Vergleich zeigt eine mit dem Chor in Bristol verwandte Gitterstruktur, bestehend aus Schwibbogen, Strebebalken und Maßwerkzwickel, die den offenen Dachstuhl jeweils trägt.



Abb. 15 Winchester Castle, Halle

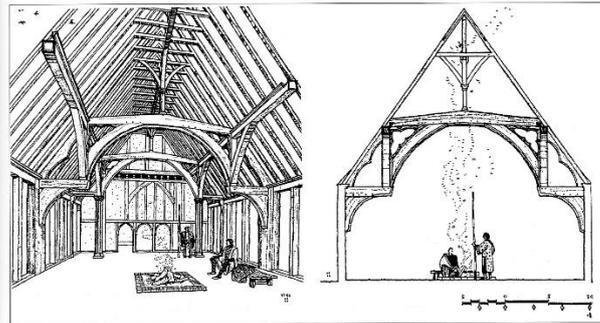


Abb. 16 Tiptofts, Herrenhaus, große Halle

Ein weiterer Hinweis auf einen profanen Kontext sind die eigentümlichen Maßwerkbrücken in den Fenstern der Seitenschiffe (Abb. 17). Berücksichtigt man die recht simple Binnengliederung des Fenstermaßwerks, dann sind diese horizontalen Unterteilungen konstruktiv nicht notwendig.



Abb. 17 Bristol, ehem. Stiftskirche Chor, Außenseite

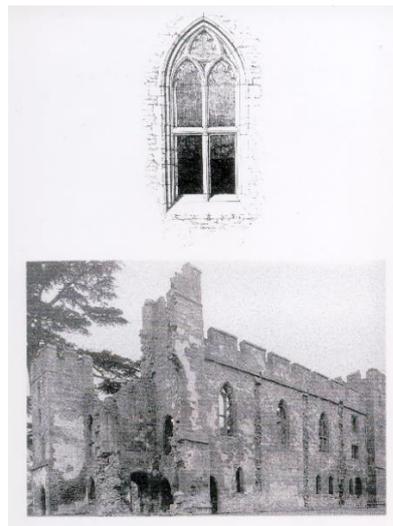


Abb. 18 Acton Burnell Castle Halle, Außenansicht und Zeichnung

¹⁹ Zur Halle in Winchester Castle und zu ihrer Baugeschichte siehe Colvin: History of the King's Works, S. 854-864, Castellarium Anglicanum, S. 193-194, Draper: Winchester Castle, S. 311-312. Zur großen Halle im Herrenhaus von Tiptofts siehe Krämer: Herrschaftliche Grablege, S. 115.

Viel eher dürften sie von einfacher strukturierten Varianten beeinflusst worden sein, die sich fast ausschließlich in der englischen Burgenarchitektur des 13. und frühen 14. Jahrhunderts finden, so zum Beispiel in den Fenstern der Burg in Acton Burnell, die 1284-94 von Robert Burnell, dem damaligen Bischof von Bath und Wells, errichtet wurde (Abb. 18).²⁰

Der eigentliche Zielpunkt, auf den die Querausrichtung der Abseiten in den Seitenschiffen verweist, sind indes die großen Nischengräber, die man in die Außenwände eingelassen hat (Abb. 11, 19, 20). Durch den geschweiften Stern, der den polygonalen Rahmen der Nische als übergreifende Großform umfasst, entsteht eine unkonventionelle, beinahe exzentrisch wirkende Grabform.



Abb. 19 und 20 Bristol, ehem. Stiftskirche, Chor, Seitenschiff, Nischengräber

Hier steht die Idee des optischen Schaustücks im Vordergrund, mit dem der Betrachter unmittelbar konfrontiert wird, wenn er vom Mittelschiff in die Abseiten blickt. Darüber hinaus erhält jeder Bestattete durch diese Rahmenform eine Art sternenförmiger Krone, die ihn persönlich nobilitiert. Soweit in aller Kürze die Bauanalyse der Choranlage.

Zusammenfassend können also folgende architektonische Merkmale genannt werden, durch die sich der Neubau in Bristol von dem absetzt, was man damals in der gotischen Architektur Englands zu sehen gewohnt war: Da ist zunächst der Bautypus der Halle anstelle der Basilika, der für englische Großbauten ebenso untypisch ist wie die Abfolge monumentaler Scheidarkaden am Übergang zu den Seitenschiffen (Abb. 6-9). Diese sind zum Mittelschiff nicht parallel ausgerichtet, sondern werden durch

²⁰ Zur Burg in Acton Burnell und zu ihrer Baugeschichte siehe Radford: Acton Burnell Castle, S. 94-103, und Emery: Greater Medieval Houses, S. 502-504.

Quertonnen in einzelne Abseiten unterteilt (Abb. 11, 12). In den Seitenschiffen selbst finden sich die merkwürdigen Schwibbogen-Strebekonstruktionen wie auch die Maßwerkbrücken in den Fenstern der Umfassungswände, die beide auf einen profanen Kontext verweisen (Abb. 13-18). Und schließlich sind noch die phantasievollen und in ihrer Detailgestaltung einzigartigen Nischengräber als optischer Zielpunkt in der Querausrichtung der Abseiten zu erwähnen (Abb. 19, 20).

Alleine durch das enge Wechselverhältnis zwischen der Stiftsgemeinschaft in Bristol und der Stifterfamilie der Lords of Berkeley in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts kann diese außergewöhnliche architektonische Gesamtgestalt sicherlich nicht erklärt werden, wohl aber, wenn man die bereits zu Anfang genannte Funktion der herrschaftlichen Grablege mitberücksichtigt.

Die Funktion der herrschaftlichen Grablege

Seit dem 1170 verstorbenen Gründer Robert Fitzharding wurden bis auf wenige Ausnahmen alle Lords of Berkeley in der Stiftskirche beigesetzt, und zwar bis zur Auflösung des Stiftes im Jahre 1539.²¹ In den erhaltenen schriftlichen Dokumenten wird diese über Jahrhunderte andauernde Begräbnistradition stets mit Nachdruck hervorgehoben. Ebenso wird in den Quellen präzise angegeben, an welchem besonderen Ort innerhalb der Stiftskirche jeder Lord of Berkeley, in der Regel mit seiner Ehefrau, bestattet wurde. In dem alten normannischen Vorläuferbau hatte man jedes Mitglied der Stifterfamilie in den Seitenschiffen beigesetzt, genauer gesagt in einer alternierenden Abfolge, das bedeutet: Nach jeder Bestattung wechselte man in der folgenden Generation in das gegenüberliegende Seitenschiff.²²

²¹ Die Bestattungen der Lords of Berkeley hat der Chronist der Adelsfamilie im frühen 17. Jh., John Smyth of Nibley, in jeder Generation genau angegeben. Siehe dazu *The Lives of the Berkeleys*, Vol. 1/2. Bei den mittelalterlichen Ausnahmen handelt es sich um Maurice, Lord of Berkeley († 1189/90), und um Thomas, Lord of Berkeley († 1361); zu diesen zwei Bestattungen siehe *The Lives of the Berkeleys*, Vol. 1, S. 76, 357. Dass sich die beiden Lords of Berkeley nicht im Chor der Stiftskirche in Bristol bestatten ließen, lag entweder an den besonderen historischen Umständen (Thomas, Lord of Berkeley) oder an dem außerordentlich problematischen, persönlichen Verhältnis zu der Stiftsgemeinschaft in Bristol (Maurice, Lord of Berkeley).

²² Die einzige Ausnahme ist der Gründer und Ahnherr der Adelsdynastie, Robert Fitzharding, der unterhalb des westlichen Vierungsbogens, wahrscheinlich bei den Chorschranken, bestattet wurde; siehe dazu *The Lives of the Berkeleys*, Vol. I, S. 59. Diese Ausnahme erklärt sich dadurch, dass Fitzharding in den Konvent von Bristol eintrat,

Diese besondere Begräbnistradition wurde nun im Chor Neubau konsequent weitergeführt, und zwar schon währenddessen der Konvent den Bau errichten ließ. Bereits zu Anfang der Planung waren die beiden Seitenschiffe somit der überlieferte und über Generationen festgelegte Ort der dynastischen Grablege für die Lords of Berkeley. Da das Überleben der Stiftsgemeinschaft in Bristol vor allem zur Zeit des Neubaus von den großzügigen Schenkungen der Stifterfamilie abhing, war eine besondere Gestaltung der Seitenschiffe, die auf diese Begräbnisfunktion in irgendeiner Form reagierte, geradezu eine Notwendigkeit. Ein erneuter Blick auf die architektonische Gesamtgestalt wird zeigen, wie außerordentlich gewissenhaft der Konvent in Bristol seine Verpflichtung den Berkeley gegenüber baukünstlerisch zu realisieren versuchte.

Schon die für englische Großbauten ungewöhnliche Form der Halle lässt sich durch den Gestaltungswillen erklären, die Seitenschiffe architektonisch aufzuwerten. Nur durch den Hallentypus konnten eine räumliche Erhöhung und damit eine Auszeichnung dieses privilegierten Grablegebereichs erreicht werden. Die monumentalen Scheidarkaden waren in erster Linie als eine Art Inszenierung gedacht, durch die jeder Zugang zu den Seitenschiffen baukünstlerisch hervorgehoben wird. Durch die Quertonnengewölbe sind in den Seitenschiffen Abseiten entstanden, die in ihrer deutlich voneinander getrennten Abfolge die einzelnen Grabbereiche räumlich separieren. Vor allem aber wird der Blick durch die transversale Ausrichtung sofort auf die Umfassungswände und damit auf die Nischengräber der Berkeley gelenkt. Diese wiederum gehören zu den optisch beeindruckendsten Schaustücken der englischen Gotik. Ihre Rahmenform ähnelt einer sternenförmigen Krone, die den jeweiligen Lord of Berkeley in seiner Eigenschaft als frommen Wohltäter des Konvents verherrlichen sollte.²³ Die interne Schwibbogen-

Kanoniker wurde und als etwa 75-jähriger Chorherr in der Stiftsgemeinschaft 1170 starb. Nicht als weltlicher Stifter, sondern als „canonicus et fundator“, wie es in dem Eintrag in dem damaligen Totenverzeichnis von St. Victor in Paris, dem Mutterhaus der Stiftsgemeinschaft in Bristol heißt, wurde er in jenem Bereich bestattet, der den Äbten des Stiftes vorbehalten war; zu diesem Eintrag im Totenverzeichnis siehe Dickinson, *Origins of St. Augustine's*, S. 111. Als Chorherr hatte Fitzharding zuletzt ein geistliches Amt inne, und seine historische Funktion als Gründer des Stiftes hob ihn auf eine vergleichbare Stufe wie die Äbte, in deren Bestattungsbereich er folglich auch seine Grablege erhielt. Zur Person Robert Fitzhardings siehe auch die in Anm. 8 angegebene Fachliteratur.

²³ Neben einer Deutung der Rahmenform als sternenförmiger Krone ist auch noch eine andere Interpretation möglich: und zwar im Sinne eines Vorhangs, der mehrfach gerafft die

Strebekonstruktion und die Maßwerkbrücken in den Fenstern der Außenwände verweisen demgegenüber auf einen weltlichen Bedeutungsgehalt, schließlich stammen sie in ihrer ursprünglichen Form aus dem Kontext der Burgen- und Adelssitze im englischen Mittelalter. So wirken die Seitenschiffe in ihrer Gesamterscheinung wie profane Hallen, wodurch der Bestattungsbereich der Lords of Berkeley als adlige und damit weltliche Stifter des Konvents nochmals symbolisch überhöht wird.

Nicht die „Eigenwilligkeit oder Exzentrik eines genialen Baumeisters“, wie es Nikolaus Pevsner immer wieder behauptet hat, war die eigentliche Ursache für die außergewöhnliche Gestalt des Chor Neubaus in Bristol, sondern vielmehr die Funktion der herrschaftlichen Grablege.²⁴ Diese war bereits im normannischen Vorläuferbau in den Seitenschiffen angelegt worden und wurde auch im Neubau in diesem Bereich weitergeführt, wodurch sich nun erklären lässt, weshalb man gerade dort jene auf die Bestattungsfunktion verweisenden Gestaltungselemente vorfindet.

Genau zu dem Zeitpunkt, d. h. im August 1297, als sich ein unerwarteter sozialer Aufstieg für die Berkeley abzeichnete, scheint man sich seitens der Stiftsgemeinschaft für die Planung eines neuen Chores entschieden zu haben, obwohl der Konvent damals in einer schweren finanziellen Krise steckte. Die Grundsteinlegung erfolgte fast auf den Tag genau ein Jahr später. So kann der Chor Neubau in Bristol nicht nur als eine über Generationen beanspruchte Grablege der Stifterfamilie gedeutet werden. Zugleich war er eine architektonische Manifestation ihres neu definierten Herrschaftsanspruchs und ihrer nunmehr exponierten Stellung innerhalb der englischen Adels hierarchie. Nur über das seit dem 12. Jahrhundert bestehende Patronat und das damit verbundene Privileg der herrschaftlichen Grablege konnten die Berkeley einen derart hohen Einfluss auf die Stiftsgemeinschaft in Bristol ausüben, so dass sich diese dazu entschloss,

Grabnische einfasst. Hier lässt sich an die von Johann Konrad Eberlein analysierte Funktion des Vorhangs zum Zwecke des „Verbergens-Enthüllens“ denken. Die grundsätzliche Frage, ob mit diesem Motiv ein ikonographischer Gehalt der Grabnische als Ort des Herrscherlichen, des Jenseitigen bzw. Numinosen oder gar eine wechselseitige Durchdringung dieser verschiedenen Bedeutungsebenen verbunden war, ist nur mit Hilfe umfassender Untersuchungen zu beantworten. Siehe dazu Eberlein: *Apparitio regis*, S. 15-42, 108-122, 150-151. Den Hinweis auf die Vorhangthematik bei den Grabnischen im Chorbau von Bristol verdankt der Autor Herrn Prof. Horst Bredekamp.

²⁴ Zu Pevsners Behauptung siehe Anm. 6.

ein ehrgeiziges Bauvorhaben in Angriff zu nehmen, was zunächst ihre finanziellen Mittel bei weitem übertraf. Doch war dies eine historisch überlieferte Vorgehensweise, die schon der Gründer des Stifts und Ahnherr der Adelsdynastie, Robert Fitzharding, selbst vorgegeben hatte. Unmittelbar, nachdem Fitzharding Mitte des 12. Jahrhunderts den Titel des Lord of Berkeley von König Heinrich II. erhalten hatte, übertrug er der damals noch kleinen Stiftsgemeinschaft außerordentlich große Schenkungen, wodurch sie ihren im Bau befindlichen Kirchenkomplex nunmehr weiträumiger und mit einer prachtvollen Ausstattung errichten konnte. Dadurch wurde dieser enge wechselseitige Bezug von Anfang an fundamentiert und galt somit auch im Sinne des mittelalterlichen Patronats für alle folgenden Generationen.²⁵ Dass sich die Berkeley Ende des 13. Jahrhunderts zu einem ähnlichen Schritt wie der Gründer ihrer Adelsdynastie entschlossen und ihren sozialen Aufstieg durch ein äußerst ambitioniertes Bauvorhaben manifestierten, war unter diesem historischen Blickwinkel betrachtet nur mehr konsequent. Im Grunde dokumentiert der Chorneubau in Bristol nichts anderes als die permanente wirtschaftliche Abhängigkeit des Konvents von der Adelsdynastie der Berkeley. Für diese wiederum war die über Jahrhunderte beanspruchte Grablege das Zeichen ihres etablierten Herrschaftsanspruchs und ihrer stabilen, mithin konstant verlaufenden aristokratischen Erbfolge. Die architektonische Inszenierung dieser Grablege in der Stiftskirche von Bristol war demnach ein Symbol für die dauerhafte Beziehung zwischen weltlicher Stifterfamilie und kirchlicher Stiftsgemeinschaft. Erst die Auflösung des Stiftes im Zuge der englischen Reformation beendete diese seit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts kontinuierlich bestehende Bestattungstradition.

Bildnachweis

Abb. 1 - 20 Winkelmann Akademie für Kunstgeschichte München, Bildarchiv

²⁵ Dass das mittelalterliche Patronatsrecht die Erbllichkeit beanspruchte, hat Philipp Hofmeister explizit hervorgehoben; siehe dazu Hofmeister: Gotteshaus als Begräbnisstätte, S. 460.

Bibliographie

- Age of Chivalry*. Art in Plantagenet England 1200-1400. Ausst. Kat., hg. von Jonathan Alexander und Paul Binski, London 1987
- Binski, Paul*: Westminster Abbey and the Plantagenets. Kingship and the Representation of Power 1200-1400, New Haven/London 1995
- Bock, Henning*: Bristol Cathedral and its Place in European Architecture, in: Essays in Cathedral History, hg. von Elizabeth Ralph and John Rogan, Bristol 1991, S. 13-19 (Friends of Bristol Cathedral, Typoscript)
- Bock, Henning*: Der Decorated Style. Untersuchungen zur Englischen Kathedralarchitektur der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, phil. Diss., Heidelberg 1962 (Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen, Neue Folge, 6)
- Böker, Hans Josef*: Englische Sakralarchitektur des Mittelalters, Darmstadt 1984
- Bony, Jean*: French Gothic Architecture of the 12th and 13th Centuries, Berkley/Los Angeles/London 1983
- Bony, Jean*: The English Decorated Style. Gothic Architecture Transformed 1250-1350, Oxford 1979
- Calendar of the Patent Rolls*. Preserved in the Public Record Office, 52 Bde., London 1891-1916
- Castellarium Anglicanum*. An Index and Bibliography of the Castles in England, Wales and the Islands, hg. von David Cathcart King, Vol. 1, Millwood/London/ Nendeln 1983
- Coldstream, Nicola*: The Decorated Style. Architecture and Ornament 1240-1360, London 1994
- Colvin, Howard Montagu (Hg.)*: The History of the King's Works, Vol. 2: The Middle Ages, London 1963
- Crossley, Paul*: Style versus History in English Gothic Architecture, in: Kunstchronik, 39. Jg., Aug., 1986, S. 294-307
- Denton, J. H.*: The Crisis of 1297 from the Evesham Chronicle, in: English Historical Review, 93, Jan., 1978, S. 560-579
- Dickinson, John*: The Origins of St. Augustine's, Bristol, in: Essays in Bristol and Gloucestershire History, hg. von Patrick McGrath und John Cannon, Bristol 1976, S. 109-126

Draper, Peter: Winchester Castle, Great Hall interior looking west, in: Age of Chivalry. Art in Plantagenet England 1200-1400, Ausst. Kat., hg. von Jonathan Alexander und Paul Binski, London 1987, S. 311f.

Dugdale, William: The Baronage of England, or an Historical Account of the Lives and most Memorable Actions of our English Nobility, Vol. 1, London 1675 (Reprint-Ausgabe, Hildesheim/New York 1977)

Eberlein, Johann Konrad: Apparitio regis – revelatio veritatis. Studien zur Darstellung des Vorhangs in der bildenden Kunst von der Spätantike bis zum Ende des Mittelalters, phil. Diss., Wiesbaden 1982

Emery, Anthony: Greater Medieval Houses of England and Wales 1300-1500, Vol. 2: East Anglia, Central England, and Wales, Cambridge 2000

English Historical Documents, hg. von David Douglas, Vol. 3: 1189-1327, London 1975

Fosbroke, Thomas Dudley: Berkeley Manuscripts. Abstracts and Extracts of Smyth's Lives of the Berkeleys[...], London 1821

Godwin, Edward: Bristol Cathedral, in: Archaeological Journal, 20, 1863, S. 38-63

Harriss, Gerald Leslie: King, Parliament, and Public Finance in Medieval England to 1369, Oxford 1975

Hofmeister, Philipp: Das Gotteshaus als Begräbnisstätte, in: Archiv für Katholisches Kirchenrecht, 111, 1931, S. 450-487

Jeayes, Isaac Herbert: Abbot Newland's Roll of the Abbots of St. Augustine's Abbey by Bristol, in: Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society, 14, 1889/90, S. 117-125

Kowa, Günter: Architektur der Englischen Gotik, Köln 1990

Krämer, Steffen: Herrschaftliche Grablege und lokaler Heiligenkult. Architektur des englischen Decorated Style, München/Berlin 2007

Monasticon Anglicanum. A History of the Abbies and other Monasteries, Hospitals, Frieries, and Cathedral and Collegiate Churches, with their Dependencies, in England und Wales, hg. von William Dugdale, Vol. I-VI, London 1849 (Erstausgabe, Vol. I-III, London 1655-73)

Morganstern, Anne McGee: Gothic Tombs of Kinship in France, the Low Countries, and England, Pennsylvania 2000

Morris, John Edward: The Welsh Wars of Edward I. A Contribution to Mediaeval Military History, based on Original Documents, Oxford 1901

Morris, Richard: European Prodigy or Regional Eccentric? The Rebuilding of St Augustine's Abbey Church, Bristol, in: 'Almost the Richest City'. Bristol in the Middle Ages, hg. von Laurence Keen, Leeds 1997, S. 41-56 (The British Archaeological Association, Conference Transactions, 19)

Morris, Richard: The Architecture of Arthurian Enthusiasm: Castle Symbolism in the Reigns of Edward I and His Successors, in: Armies, Chivalry and Warfare in Medieval Britain and France, hg. von Matthew Strickland, Stamford 1998, S. 63-81

Norris, John: Architectural History of Bristol Cathedral, in: Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society, 15, 1890/91, S. 55-75

Patterson, Robert: Robert Fitz Harding of Bristol: Profile of an Early Angevin Burgess-Baron Patrician and his Family's Urban Involvement, in: Haskins Society Journal. Studies in Medieval History, 1, 1989, S. 109-122

Paul, Roland: The Plan of the Church and Monastery of St. Augustine, Bristol, in: Archaeologia, 63, 1912, S. 231-250

Pevsner, Nikolaus: An Outline of European Architecture, 6. Auflage, Harmondsworth 1960 (Erstaufgabe, Harmondsworth 1943)

Pevsner, Nikolaus: The Buildings of England. North Somerset and Bristol, Harmondsworth 1979 (Erstaufgabe, Harmondsworth 1958)

Pevsner, Nikolaus: Bristol Troyes Gloucester. The Character of the Early Fourteenth Century in Architecture, in: Architectural Review, Jan., 1953, S. 89-98

Powicke, Maurice: The Thirteenth Century 1216-1307, Oxford 1953 (The Oxford History of England, 4)

Prestwich, Michael (Hg.): Documents illustrating the Crisis of 1297-98 in England, London 1980 (Camden Fourth Series, 24)

Prestwich, Michael: Edward I, New Haven/London 1997

Radford, Raleigh: Acton Burnell Castle, in: Studies in Building History. Essays in Recognition of the Work of B. H. St. J. O'Neil, hg. von E. M. Jope, London 1961, S. 94-103

Schäpfke, Werner: Englische Kathedralen. Eine Reise zu den Höhepunkten englischer Architektur von 1066 bis heute, Köln 1985

Smith, William James: The Rise of the Berkeleys: An Account of the Berkeleys of Berkeley Castle 1243-1361, in: Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society, 70, 1951, S. 64-80

Smith, William James: The Rise of the Berkeleys: An Account of the Berkeleys of Berkeley Castle 1243-1361, in: Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society, 71, 1952, S. 101-121

The Cartulary of St. Augustine's Abbey, Bristol, hg. von David Walker, Bristol 1998 (The Bristol and Gloucestershire Archaeological Society, Gloucestershire Record Series, 10)

The Complete Peerage of England, Scotland, Ireland. Great Britain and the United Kingdom, hg. von George Edward Cokayne, Vol. 1-13, London 1910-59

The Lives of the Berkeleys. Lords of the Honour, Castle and Manor of Berkeley, in the County of Gloucester from 1066 to 1618, by John Smyth of Nibley, hg. von John Maclean, Vol. 1-3, Gloucester 1883-85 (The Berkeley Manuscripts)

The Register of Bishop Godfrey Giffard, 1268-1301, hg. von John William Willis Bund, Vol. 1-3, Oxford 1900-02 (Episcopal Registers, Diocese of Worcester, Worcestershire Historical Society)

The Register of Walter Reynolds, Bishop of Worcester 1308-1313, hg. von Rowland Alwyn Wilson, London 1928 (The Dugdale Society)

Wendebourg, Eva-Andrea: Westminster Abbey als königliche Grablege zwischen 1250 und 1400, phil. Diss., Darmstadt 1986 (Manuskripte zur Kunstwissenschaft)

Wilson, James Maurice: Some Correspondence between the Abbot of St. Augustine's, Bristol and the Prior of Worcester, in the Year 1311, in: Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society, 41, 1918/19, S. 37-47

Wood, Margaret: The English Medieval House, London 1965